

Franckesche Stiftungen zu Halle

Götterlehre oder mythologische Dichtungen der Alten

Moritz, Karl Philipp

Wien, 1798

VD18 13167030

Die Strafen der Verurtheilten im Tartarus.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:hbz:ha33-1-211499

den. — Sie quälten den Verbrecher mit schrecklichen Erscheinungen; — sie verfolgten Orest, den Muttermörder, und ließen ihm keine Rast. — Die Ehrfurcht gegen sie ging so weit, daß man sich kaum getraute, ihre Namen zu nennen; — doch suchte man durch Gebet und Opfer sie zu versöhnen.

Die Strafen der Verurtheilten im Tartarus.

Die Verdammten im Tartarus sind nicht sowohl zum eigentlichen Leiden, als vielmehr zu einer zwecklosen Thätigkeit, in so fern dieselbe ein Bild des mühevollen Lebens ist, verurtheilt. — Ihre Strafe scheint zu seyn, daß selbst noch in die Behausung der Todten ihr rastloses Leben sie verfolgt, und ihre grenzenlosen Bestrebungen nach einem zu hohen Ziele, wodurch sie den Göttern sich verhaßt machten, die es nicht dulden können, wenn Sterbliche auf irgend eine Weise, ihnen zu sehr sich nähern wollen.

Tantalus.

Diesen weisen König, der in Lydien herrschte, stellt die Dichtung als einen Liebling der Götter dar. Er saß mit Jupiter selbst zu Tische, der an seinen Gesprächen, und an dem hohen Sinn seiner Rede sich ergözte; allein

— zum Knecht zu groß, und zum Gefellen
des großen Donners nur ein Mensch,

Göthens Iphigenie.

vergieng er sich einstens mit zu dreissen Worten gegen den Jupiter, der ihn so tief hinunterstürzte, als hoch er ihn erhoben hatte. — Des Tantalus Strafe war, vor Durst verschmachtend stets die klare Fluth zu sehen, die bis ans Kinn vor ihm emporstieg, und schnell zurückwich, sobald er die Lippe benetzen wollte; — und über sich stets mit Sehnsucht den niederhängenden fruchtbeladenen Zweig zu sehen, der schnell in die Höhe wich, sobald er darnach seine Hand ausstreckte.

Diese Strafe selber war gleichsam nur eine Fortsetzung seines Lebens; ein Bild jener nie gestillten Begier, in das Wesen der Dinge, und in die Geheimnisse der Götter einzudringen, welche Begier ihn verleitete, selbst seinen Sohn zu schlachten, und ihn mit andern Speisen den Göttern vorzusetzen, um ihre Unterscheidungskraft zu prüfen. Wenn irgend etwas die furchtbare Neugier der Sterblichen, das Geheimnißvolle zu ergründen, bezeichnet, so ist es diese schreckliche Dichtung. — Es ist der Raub, den die Menschheit an sich selbst begeht, um die Grundursache ihres Daseyns zu erforschen. — Die Götter belebten des Tantalus Sohn, den Pelops, wieder; und die Dichtung rechtfertigt durch diese That des Tantalus seine Strafe. Alle seine übrigen Vergehungen waren Eingriffe in die

Vorzüge der Götter. — Er entwandte ihnen die Götterspeise, damit sie von sterblichen Lippen sollte gekostet werden. — Auch stahl er den Hund des Jupiter, der dessen Heiligthum in Kreta bewachte, an welchem Raube auch Pandarus Theil nahm, den die Götter mit dem Tode strafte, und dessen Töchter noch seinen Frevel küßten. — Es war das kühne Geschlecht des Iapet, das sich empörend, und seine Grenzen überschreitend, den unversöhnlichen Haß der Götter auf sich lud.

Irion.

Fast ein gleiches Schicksal mit dem Tantalus hatte Irion, der in Thessalien herrschte; er wurde auch an die Tafel der Götter aufgenommen, wo die Reize der Juno ihn seiner Sterblichkeit vergessen ließen. — Er ruhte nicht eher, als bis er glaubte, das Ziel seiner Wünsche erreicht zu haben; allein ihn täuschte auf dem Gipfel seines eingebildeten Glücks ein Blendwerk: statt der Juno umarmte er eine Wolke; aus dieser Umarmung entstand wiederum ein täuschendes Bild, ein bloßes Geschöpf der Phantasie, die fabelhaften Centauren, wo Mann und Rosß ein Körper sind. Die vermessnen Ansprüche dieses Sterblichen auf die Umfassung des Hohen und Himmlischen wurden nicht nur getäuscht, sondern auch bestraft. — Irion ward plötzlich von dieser Höhe in den Tartarus hinabgeschlendert, wo er an ein

Rad gefesselt, sich ewig im Kreise drehet, und so für seine frevelnden Wünsche büßet, die ihn die Grenzen der Menschheit übersteigen ließen. Die immerwährende Unruhe bleibt, aber sie ist zwecklos, gleich dem mühevollen Rade menschlicher Bestrebungen, die sich nur um sich selber drehen.

Phlegyas.

Einer der tapfersten und kriegsichsten Fürsten Griechenlands war Phlegyas, der eine Stadt erbaute, die er nach seinem Namen nannte, und sie mit den ausgesuchtesten, tapfersten Kriegern bevölkerte. Man nannte sie die Söhne des Mars, und Schrecken ging vor ihnen her, wohin sie kamen. — Als nun Apollo dem Phlegyas seine Tochter Koronis entführte, so setzte dieser seinem Zorn und seiner Rache keine Grenzen, sondern brach auf, eroberte Delphi, und verbrannte den Tempel des Apollo. Dafür schwebt nun in der Unterwelt ein drohender Felsen ewig über seinem Haupte. Die immerwährende Gefahr, die er im Treffen aufsuchte, begleitete den wilden Krieger auch in den Tartarus hinab, und ist ein furchtbares Bild von dem Loose der Sterblichen, über deren Haupte beständig das in Dunkel gehüllte Schicksal schwebt, welches Verderben und Zerstörung drohet, indes das beklemmte Gemüth von Furcht und Zweifel geängstigt wird.

Die Danaiden.

Der funfzig Töchter des Danaus, Königs in Argos, ist schon gedacht, wie sie auf den Befehl ihres Vaters, die Hypermnestra ausgenommen, alle in einer Nacht ihre Männer ermorden. Auch diese mußten in der Unterwelt durch zwecklose Mühe für ihr Verbrechen büßen. Sie mußten in löchrichte Gefäße unaufhörlich Wasser schöpfen, und so in jedem Augenblick die Frucht ihrer Arbeit zerinnen sehen.

Sisyphus.

Sisyphus, welcher Korinth beherrschte, war einer der thätigsten und weisesten Regenten seiner Zeit, und dennoch ist seine Strafe in der Unterwelt, auf die Spitze eines Berges einen großen Stein zu wälzen, der immer durch seine Schwere wieder hinunter rollt, so daß dem Unglücklichen, der unaufhörlich sich abarbeitet, kein Augenblick der Ruhe und Erholung gestattet ist. — Sisyphus erreichte ein hohes Alter, weswegen die Dichtung von ihm sagt, er habe die unterirdischen Götter betrogen, die ihn auf sein Versprechen, gleich wieder zurückzukehren, einst aus dem Orkus entlassen hätten, und denen er frevelnd sein Wort gebrochen. — Indem er, nach dieser Dichtung, seine Tage über das bestimmte Ziel zu verlängern suchte, so war es gleichsam der immer